**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 36 (1942)

**Heft:** 17

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Fürsorge N

## Bürcherischer Fürsorgeverein für Taubstumme.

Der Präsident, Herr Pfarrer Dr. Knittel, beginnt seinen Bericht mit einem Gotthelf= Wort, das für Jugenderzieher und Fürsorger beherzigenswert ist: "Wenn schon die Welt reich ist an Erfahrungen und Erfindungen, das arme Menschenherz muß doch von vorne an= fangen, in seinem Herzen und seiner Seligkeit wirken mit Furcht und Zittern." — Es ist sehr schwer für die Gehörlosen, sich im Leben zurecht zu finden, aus der geregelten und be= hüteten Anstaltszeit ins freie Erwerbsleben zu treten. Herrn Pfarrer Stut, der die männlichen und Schwester Martha Muggli, die die weiblichen Gehörlosen betreut, wird der beste Dank für ihre Tätigkeit ausgesprochen. Zu besonde= rem Dank bietet die Eröffnung des Alters= heims Turbenthal Anlah, das alten Taubstum= men und taubstummen Chepaaren eine Beim= stätte bietet. Der Schweizerischen Gemeinnüti= gen Gesellschaft wird für das Verständnis, das der Taubstummensache entgegengebracht wurde, herzlich gedankt. Diese überließ in großzügiger Weise das Schloß Turbenthal, das bis jett eine Schulanstalt für schwachbegabte Taubstumme beherbergte, dem Zweck der Altershilfe für die Taubstummen in der Oftschweiz.

Herr Pfarrer Stutz schreibt: "Fürsorge ist eine Arbeit, die nicht nach einem Schema abgewickelt werden kann. Jeder und jedes, für welche man sorgt, ist eben eine Persönlichkeit. Jede Persönlichkeit ist wieder ein Problem für sich. Das weiß jede Mutter und jeder Lehrer. Das weiß auch der Pfarrer." Von diesem Grundsatz aus sucht der Berichterstatter das Einverständnis seiner Schutbefohlenen zu ge= winnen, um seine Hilfeleistung darnach zu richten. Seine Erfahrungen beweisen, wie nötig eine nachgehende Fürsorge ist. Wie mancher ordentliche Bursche, der in dieser unruhvollen Zeit seine Stelle verliert, kann wieder ein brauchbarer Arbeiter werden, wenn ihm mit Verständnis und der nötigen Konsequenz bei= gestanden wird. Auch für diejenigen Gehör= losen, die ihren Weg leicht finden, ist eine Berbindung mit dem Seelforger von Nuten. Bei beginnenden Schwierigkeiten steht dieser aus= helfend und ratend zur Seite.

Schwester Martha Muggli berichtet: "Un= | jere Fürsorgestelle vollendet am 1. Juli 1942

ihr drittes Lebensjahr. Sie ist ein Kriegskind. Daß dieses Kriegskind in einer Zeit schwerster geistiger, politischer und wirtschaftlicher Erschütterungen wachsen und erstarken durfte, das rüber muß ich immer wieder staunen und dansken. Darum möchte ich meinen Bericht über das Jahr 1941 in Form eines Dankes abslegen und ihn unter das Psalmwort stellen: Bergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat."

Schwester Muggli empfindet die Angliede= rung der Fürsorgestelle für Taubstumme an das Pfarramt als ein großes Glück. Gerade in der Taubstummengemeinde läßt sich innere und äußere Silfe schwerlich trennen. Eines wächst organisch aus dem andern heraus. Die Kürsorgetätigkeit hat sich zusehends ausgedehnt. Eine große Hilfe leistete das Wohnheim in vielen Fällen. Dank der Hilfsbereitschaft der Vorsteherin, Frl. Frma Samper, konnten dort vorübergehend in Not geratene taubstumme Mädchen Aufnahme finden und wieder in eine einfache Arbeit eingeführt werden. Da sich die bisherige Vorsteherin verheiratet, kommt Fräu= lein Berta Baumann an diese Stelle. Ihr konnte in der Verson von Fräulein Luise Grob eine Stütze bewilligt werden, die sie vertritt und außerdem in der praktischen Fürsorge mit= hilft. Eine willkommene freiwillige Hilfe bietet Fräulein Berta Businger. Diese setzt sich eifrig für die Sache der Gehörlosen ein, indem sie sich bei den Sonntagsgruppen fröhlich beteiligt und bei den Bürvarbeiten aushilft.

Die Berichterstatterin gedenkt mit Dankbarskeit des guten Einvernehmens mit den Fürssorgestellen Pro Infirmis und des wohlwollensden Entgegenkommens der öffentlichen Aemter und Behörden, sowie des Krankenhauses Neumünster und der Krankenkasse. Sie schließt mit dem Wunsch, daß auch in andern Kantonen die Taubstummenfürsorge ausgebaut würde.

# Aus der Welt der Gehörlosen

## Bericht über die Kurswoche auf dem Bergberg.

Der Kurs, der vom Verband für Taubstummen-Silfe veranstaltet wurde, und an dem zwei Aargauer, zwei Baselbieter, fünf Verner, ein Thurgauer, ein Schaffhauser und fünf Zürcher teilnahmen, dauerte vom 9. bis 15. August. Leiter des Kurses waren die Herren Dr. Fritz Wartenweiler, Vorsteher Ammann, St. Gallen, Lehrer Martig von der Anstalt Riehen, sowie der Stellvertreter von Herrn Dr. Wartenweiler und Hausleiter, Herr Roser.

Nach der Ankunft und dem Appell wurden die Teilnehmer vom Haußleiter, Herr Roser, und der Haußmutter willkommen geheißen. Nach dem einfachen Nachtessen wurde ein Tasgesprogramm für den Sonntag aufgestellt. Das Programm wurde bereits in der Gehörlosenseitung vom 15. August bekannt gegeben. Um 8½ Uhr führte uns Herr Noser in der Dänenstube einen Film vor über die Entstehung des Volksbildungsheimes und das Leben in demsselben.

Das Tagesprogramm vom Montag zeigte von 9 bis 10 Uhr eine Morgenfeier von Herrn Dr. Wartenweiler, nachher einen einstündigen Spaziergang in den Wald. Um 11 Uhr wurde uns vor dem Hause ein Vortrag über das Welt= geschehen gehalten, der sehr interessant war, dem alle mit größter Aufmerksamkeit folgten. Manches konnten wir aus seinem Munde ver= nehmen, was wir noch nicht wußten. Nachmit= tags 2 Uhr folgte der Abmarsch auf die Was= serfluh, wo wir eine sehr schöne Aussicht hatten. Herr Dr. Wartenweiler erklärte uns auf unsere Fragen alles, was wir mit unseren Augen sehen konnten. Nach längerem Rasten ging's wieder dem Heime zu, wo der Vortrag über das Weltgeschehen seine Fortsetzung fand. Nach dem Nachtessen wurde noch ein Korbball=, sowie ein Völkerballspiel ausgetragen. Anschließend an das Spiel wurde in der Dänenstube wieder ein Vortrag von Herrn Dr. Wartenweiler ge=

Dienstag: Nach dem Frühturnen folgte eine Morgenfeier mit Herrn Dr. Wartenweiler. Es wurde von den beiden Dänen Herrn Friedrich Grundwig und Herrn Chriften Kolt erzählt. Diese hatten schon früher, bevor die Volksbilbungsheime entstanden waren, viel Gutes für die Menschen getan. Um 8½ Uhr ging's in den Wald hinauf, und unterwegs machten wir oft einen längeren Halt, um den Worten Dr. Wartenweilers Ausmerksamkeit zu schensken. Er erzählte vieles und verschiedenes über die Menschheit und vom guten und schlechten Leben.

Nachmittags marschierten wir wieder dem Walde zu, aber in anderer Richtung. Oben auf einem Hügel, schön an der Sonne, hielt uns Herr Dr. Wartenweiler einen Vortrag über den Plan Wahlen und das Anbauwerk, der für uns alle sehr spannend und interessant war.

Nach einem kräftigen Chorsprechen des Sol= datenliedes "Wir sind die jungen Schweizer" welches wir eingeübt hatten, machten wir uns auf den Heimweg und sammelten noch Tann= zapfen zusammen, was uns viel Spaß machte. Um  $17\frac{1}{2}$  Uhr gab es wieder einen Vortrag. Mit gutem Humor und auch mit großem Ernst erklärte uns herr Dr. Wartenweiler die mili= tärische Lage der Schweiz. Wir konnten man= ches aufnehmen, was uns vorher noch gänzlich unbekannt war. Nach dem Nachtessen ging es auf den Spielplat, wo verschiedene Spiele mit jungen Hörenden, die auch im Beime Aufent= halt hatten, ausgetragen wurde. Dann ver= sammelte man sich wieder in der Dänenstube. wo das Protokoll verlesen wurde. Dieses wurde abwechselnd jeden Tag von einem Teilnehmer geführt. Dann folgte noch ein Vortrag von Herrn Lehrer Martig.

Mittwoch: Bormittags, nach der Morgensfeier und dem Essen, gab es einen Bortrag über das Wesen und die Arbeit des Schweizerischen Berbandes für Taubstummenhilse von Serrn Lehrer Martig. In der Zwischenzeit ershielten wir den Besuch vom Zentralsekretär des Schweizerischen Berbandes für Taubstummenhilse, Herrn A. Scherrer. Alsdann entspannsich eine sehr rege Diskussion in Sachen des Verbandes. Dank des guten Einvernehmens und dem weitherzigen Entgegenkommen des Herrn A. Scherrer endigte die Sache mit gutem Erfolg für beide Teile. Die gute Tat, die der Verband für uns getan und noch zu tun gesdenkt, werden wir Gehörlose sehr schäßen.

Nachmittags um 14 Uhr las uns Herr Direftor Ammann auf dem Spielplatz luftige Erzählungen aus dem Soldatenleben vor. Nachher
kamen Spiele. Nach dem Bieruhr-Tee hielt
Herr Direktor Ammann vor dem Hause einen
sehr interessanten Bortrag über Import und
Export, Inlandproduktion, Produktionsvorschriften, Kontingentierung, Kontingent, Kation, Eidg. Kriegsernährungsamt, Wirtschaftsorganisation und Syndikat. Am Abend hielt
uns Herr Roser einen Lichtbildervortrag über
den Bau des Volksbildungsheims "Herzberg".

Donnerstag: 4 Uhr 50 Tagwache und Abmarsch mit Herrn Dr. Wartenweiser auf die Gislissuh. Dort oben erlebten einige von uns das erstemal einen schönen Sonnenaufgang. Nach der Rücksehr und dem Morgenessen hielt Herr Dr. Wartenweiser die Morgenseier, sprach über den Lebenslauf seiner Mutter, die an demselben Tag vor einem Jahr, am 12. August 1941, starb. Unterdessen erhielten wir wieder Besuch, diesmal von Herrn Direktor Hepp und den Lehrerinnen und Lehrern der TaubstumsmensAnstalt Zürich. Nach halbstündigem Unsterbruch erzählte uns Herr Dr. Wartenweiler sehr lustige Erlebnisse aus seinem Leben.

Nachmittags berichtete er uns im Walde über Japan, China, Indien, Griechenland, Finnland und Frankreich und über das Leben in der Kriegszeit in diesen Ländern. In der Zwischenzeit lasen wir Tannzapsen auf. Abends hielten wir in der Dänenstube verschiedene Besprechungen mit Herrn Ammann und Herrn Martig. Am gleichen Abend nahmen wir von Herrn Dr. Wartenweiler Abschied, der für die nächsten Tage verpflichtet war, an anderen Orten Vorträge zu halten.

Freitag vormittag hielt uns Herr Ammann einen Bortrag über "Energie", der für uns sehr lehrreich und interessant war. Dann ershielten wir aus Zürich wieder Besuch, und Herr Ammann stellte uns die Sekretärin der Bro Insirmis, Fräulein M. Meher, vor.

Pro Infirmis, Fräulein M. Meher, vor.

Nachmittags waren wir wieder auf dem Sportplat, wo wir Völkerball spielten. In den Zwischenpausen erzählte uns Herr Ammann ernste Soldatengeschichten. Nach dem Vieruhrse hielt Herr Martig wieder einen ausschlußsreichen Vortrag über die Altstoffsammlung und Altstoffverwertung. Abends ging's wieder in die Dänenstube, wo ein Gehörloser, Herr Brupacher aus Aarau, uns sehr schöne farbige Lichtbilder aus Zermatt und der Zermattersgedirge zeigte. Anschließend daran hielten wir die Abschiedsseier, die mit einem lustigen Abschluß endigte.

Der Samstag brachte die Fortsetzung des Vortrages von Herrn Martig über die Altsstoffsammlung und nachher noch einen Vorstrag von Herrn Ammann über die Entstehung der Schweiz.

Zum Schluß möchte ich den Leitern und Veranstaltern für die Organisation dieses Kursses von Herzen danken.

Weiteres über den Kurs auf dem Herzberg wird in der nächsten Rummer erscheinen.

#### Un die übrigen Herzberg=Aursteilnehmer!

Zwei interessante Berichte sind eingetrofsen. Aber es waren doch 18 Teilnehmer! Frisch, auf, greift zur Feder. Ein Preis winkt jedem. † Fran Luife Fauth=Boler.

In das neueröffnete Arbeits= und Alters= heim in Turbenthal ist schon der Tod einge= kehrt. Frau Luise Fauth-Fsler verschied nach langem, überaus geduldig ertragenem Leiden. Als Kind einer vierzehnköpfigen Familie er= krankte das Kind Luise vierjährig an Hirnhaut= entzündung. Dadurch verlor es das Gehör und nach kurzer Zeit auch die schon vorhandene Sprache. In der Taubstummenanstalt an der Künstlergasse in Zürich erhielt es dann den Unterricht und erlernte dort die Sprache wieder. Später verheiratete sich Luise Isler mit dem ebenfalls ganz gehörlosen Arthur Fauth. Der Che entsproß ein Sohn, der heute in einer Munitionsfabrik in Leipzig tätig ist. Von seinem Vater her ist er nämlich deutscher Staatsangehöriger. Vater Fauth arbeitete als Chemigraph in Zürich, während ihm seine Frau mit Näharbeiten für ein Geschäft treu zur Seite stand. Die Ersparnisse reichten jedoch nicht für einen langen Ruheftand aus, sodaß das Chepaar Fauth im April dieses Jahres durch die Bemühungen des Taubstummenpfar= rers ins Altersheim Turbenthal übersiedeln durfte. Frau Fauth war jedoch schon bei ihrem Eintritt an Zuckerkrankheit leidend. Zwei Fahre zuvor hatte ihr wegen damit verbundenem Greisenbrand ein Bein abgenommen werden müssen. Auch das Augenlicht hatte derart abgenommen, daß sie nur noch mit größter Mühe vom Munde anderer ablesen konnte. Tropdem war Frau Fauth eine immer zu Spaß aufgelegte, liebe Frau. Zu all den bestehenden Leiden trat dann noch eine böse Wassersucht mit Rierenschrumpfung. Auch trat noch völlige Erblindung ein. So war es denn der Bor= sehung zu danken, daß Frau Luise Fauth am 28. Juli in jenes ewige Reich hinübergehen durfte, an das sie schon bei Lebzeiten täglich gedacht und fest geglaubt hatte.

## Gine Reise nach Neuenburg.

Am Dienstag, den 28. Juli, machte ich eine Schulreise mit nach Neuenburg. Morgens früh begaben wir uns zur Station Mattstetten, stiegen in den Zug und suhren bis Zollikosen. Dort stiegen wir in den Bielerzug um. Als wir in Biel ankamen, war der Himmel leicht bewölft, aber von 10 Uhr an wurde er schön klar und blau. Wir gingen nach der Taubenslochschlucht, sahen über die steilen Felswände

hinunter, wo das Wasser der Schüf brodelt und schäumt. Hoch über den glatten Fels= wänden überspannt eine Brücke die Schlucht. Unser Weg führte uns dann an die Seepromenade. Dort lagerten wir uns auf dem Rasen und verzehrten das mitgebrachte z'Nüni. Dann konnten wir die Anlagen am See mit den fremden, bunten Vögeln betrachten. Auch stolze Schwäne mit ihren Jungen schwammen dahin. Dann fuhren wir mit dem Schiff zu der St. Petersinsel. Wir sahen viele Rebberge mit reifenden Trauben. Aber auch Wachthäuschen standen darin. Denn die Trauben dürfen nicht von jedermann und nicht vor der Reife ge= pflückt werden. Auch schöne Häuser mit blumengeschmückten Fenstern belebten die See= ufer. Auf der St. Petersinsel sättigten wir uns am mitgebrachten Proviant, betrachteten die Insel, und schließlich gingen wir über den schilfbewachsenen Seidenweg nach Erlach und von da weiter nach Landeron. Dort führte uns der Zug dem blauen Neuenburgersee entlang und stückweise durch einen Tunnel nach Neuen= burg. Von da fuhren wir mit dem Tram zum Bahnhof der Chaumont-Bahn. Wie schön war die Aussicht vom Chaumont auf den blauen Neuenburgersee und weit in das Land hinaus. Doch die Schneeberge waren von Wolken ver= hüllt. Wie schade!

Es blieb uns Zeit, zu Fuß durch den Wald nach Neuenburg hinab zu spazieren. Dort konnten wir ein Nachtessen einnehmen und die Stadt Neuenburg und den See betrachten. Wir freuten uns an all der Schönheit. Um 8 Uhr stiegen wir in den Zug ein, der uns wieder heimführte. Wohlbehalten und voll Freude kamen wir zu Hause an. Den schönen Tag werden wir nicht so bald vergessen. M.O.

## Rluge Sühner oder Sumor einer Bauernfran.

In der heutigen Zeit ist es verboten, den Hühnern Weizen oder Korn zu streuen. Diese Getreidekörner werden für menschliche Nahrung

zu Mehl und Brot verarbeitet.

Eines Tages kam ein Herr auf einen Bauernshof. Er grüßte die Bäuerin und lobte die schönen Hühner. Er fragte auch, was für Futster sie ihrem Federvieh streue. Die Bauernstrau antwortete, sie gebe ihnen neben dem geswöhnlichen Weichsutter etwas Abgang vom Weizen. Da zog der Herr eine Vollmacht hersaus und entpuppte sich als Polizist. Die Frau wurde gebüßt

Der Herr ging zu einem andern Bauernhof. Er lobte ebenfalls das gute Aussehen der Hühner. Auf die Frage, was für Trockenfutter ihnen gestreut werde, antwortete die Frau: "D, es ist verboten, Weizenkörner zu streuen. Das Hühnersutter, das denselben bewilligt ist, ist aber nicht genügend. Deshalb gebe ich jedem Huhn am Samstag einen Franken. Dann kann es selbst dafür sorgen, was es dafür zu fressen bekommt."



Un herrn F. in T. Zum Abscheiden Ihrer lieben Frau, entbiete ich Ihnen meine herzliche Teilnahme! Ich danke Ihnen für Ihre liebe Karte. So schwer leiden mußte Ihre liebe Gattin und doch war fie geduldig und zufrieden. Sie kann bielen andern Leidenden und auch hörenden ein glänzendes Beispiel sein. Zufriedenheit und Glück hangen nicht vom gut Hören und scharf Sehen ab. Run ist sie aufgehoben beim himmlischen Bater, wo es keinen Kummer mehr gibt. — An Frl. L. St. in B. Ich danke Ihnen für Ihre Karte. Sie hat mich gefreut. Es freut mich, daß Sie so schöne Ferien haben durften. Nun können Sie — neu gestärkt durch die herrliche Bergluft und die Ruhe — wieder fröhlich an die Arbeit gehen. — An Herrn A. B. in B Danke für Ihren Bericht. Er ist der erste. Der Preis wird folgen, aber vielleicht nicht der erste, doch ein Preis. — An Herrn G. L. in 3 -De. Auch für Ihren Bericht danke ich. Es ist viel Interessantes darin geschrieben. Es ist schön, daß diese Woche Ihnen so vieles geboten hat, und daß Sie so befriedigt find. Auch Sie werden einen Preis erhalten. — An Frl. H. f. in D. Berglichen Dank für Ihren langen Brief. Sie schreiben viel Interessantes über die Kirche in Ihrem Dorf. Wer hateIhnen all das über die Pfarrer und Ihre Verwandten erzählt? Sie konnen froh und dankbar für die Liebe Ihres guten Baters fein. Es ift ein großes Glück für ein Rind, einen lieben Bater zu besiten. -An Frl. E. G. in B. Dank für die liebe Karte. Meine beften Wünsche für die Zukunft. Kehren Sie bald zurück? An Herrn A. L. in W. Danke für die Karte. Sie möchten bei diesem schönen Wetter gerne wieder in den Bergheuet? Das wäre schön! — An Frl. A. B. in B. Ihre Adresse ist wieder in Ordnung. Es war ein Mißverständnis wegen einem Fräulein mit gleichem Namen, das sich verheiratet hat. — An herrn H. Sch. in B. Willkommen als neuer Abonnent!

## Freie Vereinigung aarganischer Gehörloser

Sonntag, 13. September, 2 Ahr, Versammlung und Filmvorführung im alkoholfreien Restaurant "Helvetia", 1. Stock, Aarau. Der Vorstand.